

Der Scharffenstein.

Roman von A. Frh. v. Persall.

(Fortsetzung.)

Vom Erkerfenster aus beobachtete sie den Leidenzen. Sie war dem hochmütigen Bauern nie gut gewesen, sie fühlte das Mitleid heraus aus der scheinbaren Ehrfurcht, mit welcher er den Vater stets behandelte. Die Rolle, welcher dieser ihm gegenüber spielte, empörte sie von Jahr zu Jahr mehr. Sie war durchaus nicht einverstanden mit dem Planen des Vaters, betrefend des Scharffensteins. Das hieß ja förmlich den Spott heraufbeschwören. Sollte sie denn ewig das vernünftige Schicksal fräulein vorstellten?

Was sollte denn das künftige Leben bedeuten, welches Papa dieser Ruine einhauchen wollte? Was hatte sie für eine Veranlassung an diesen Niedergehenden? Was kümmerte sie die Vergangenheit, die Graber, um die Zukunft handelte es sich, und wie sollte sich hier gestalten für ein junges Mädchen! Ihr Freund, Graf Kurt, lästete nur zu oft unvorsichtig den Vorhang, welcher ihre abgeschlossene Jugend von der Welt schied, mit ihren Gesinnungen und Freuden. Er war förmlich ihr Abgesandter an sie. Ihr ganz verführerischer Glanz ergoß sich über sie. Der Mann, der dieses verführerisch mitleidende Land so gründlich betrafte, wie aus allen seinen Schilderungen hervorging, hatte einen besonderen Reiz für sie. Zuerst war es die Neugierde eines Kindes, welche sie zu ihm zog, dann die unbewußt erwachende Begehrtheit des Weibes, nach all' dem süßen Land, den er verlockend vor ihren Augen ausbreitete.

Sie lernte die Welt vom Standpunkte des Lebensmannes aus betrachten, dessen Evangelium der reichlichste Genuss. — Glück war gleichbedeutend mit Reichthum, mit der Welt, schrankenlos zu genießen. In Frage kam überhaupt nur die Weltbühne, der Kaiser-Verheißung und Juch-der Sport, das Vergnügen! Alles, was außer dieser Sphäre sich bewegte, war für Kurt und in Folge dessen auch für sie eine farb- und formlose Masse, über welche eine Wolke der Trübsaligkeit sich lagerte. Der leise Gedanke, nur in diese zu verfallen, machte sie erschauern. — Nur das nicht!

Und doch war dies ihr süßeres Wesen, wenn nicht ein Erlöser kam in Gestalt eines reichen Freiers. Wie sollte aber einer den Weg finden in dieses verwunschene Schicksal? Unzählige Male sah ihre Phantasie ihn nahen, es war aber nicht der ideale Ritter, der nichts befähigt war seinen blanken Schild, welchem viele leicht ihre Ahnungen einst entgegen geharrt an dieser Stelle, sondern gewöhnlich ein tadelloser zusammengefügter Biererg, wobei die Person des Zynikers und Venkers völlig Nebensache war und in unbestimmte Formen zerfiel.

Nachdem nun nur Kurt schuld, dessen unerbittliche geäußerte spekulative Ansicht in dieser Beziehung ihnen ferner Begriff verirrte, ihr Herz erkalte. Lange verdröste es sie! Gerade von ihm! Jede verdächtige Aeußerung dünkte ihr eine Beleidigung. Bald aber wirkte das Glück, und um so gefährlicher war die Wirkung, als sie sich Kurt gegenüber in Sicherheit wies, wie der Vater selbst, ihn als Kameraden und Lebensgenossen betrachtete.

Sie schüttelte verdrossen das Haupt, als sie ihren Vater erblickte im Zug, dicht hinter dem Leidenzenwagen in voller Uniform. Sie mußte, welchem Zweck diese Sublimation dienen sollte, der jungen Woodhammer sollte gerührt werden, und er wird ihm ohnehin ein zu williges Ohr leihen, der drohliche Schwärmer, der sie mit seinen kindischen Sublimationen auf Tritt und Schritt verfolgte, ohne sich im Geringsten durch die abfällige Ironie Wesen ihm gegenüber abdrücken zu lassen. Das war ihr einzige Erwerbungsziel — ein Vernünftiger!

Ein Ritter erdient am Waldesbaum. Sie holte den Felsblock des Vaters — es war Kurt! Wer sollte es auch anders sein, er war der einzige weit und breit. Wie er zu Pferde saß! Ein vollendetes Kavallerie! Ganz das Bild, das sie sich von ihrem Erlöser machte. Warum war er nicht reich und frei in seiner Wahl? In diesem Augenblicke war sie sich klar, daß sie keine Minute gegögert hätte, ihm zu folgen.

Oben die Welt hatte sie um ihn betrogen, nach der sie sich so sehnte, sie hätte sie in diesem Augenblicke. Die Marinen, denen sie halbtag, kehrten sich gegen sie selbst. Warum sollte man nicht auf allen Gängen verdrängen können, wenn man sich wirklich liebt? Sie konnte es. Auf Schloß Wildenberg, als seine Gattin! Sie war ja an keine Verhältnisse gewöhnt. Sie liebte ihn und sie würde doch über der gezeichneten Waife stehen, als Grafin Wildenberg.

Wenn er jetzt käme, um ihre Hand anzuhalten — würde sie zögern? Die Frage trieb ihr das Blut in das Gesicht. Keinen Augenblick! Wie sie ihn — oder rechnete sie. Aber wozu denn diese peinlichen Fragen? Er kommt ja nur als alter Freund, weil er vom Tode des Woodhammers gehört, um dem Vater zu rathen und zu helfen. Sie konnte ja seine Grundzüge, billigte sie, theilte sie sogar — Nein, sie verwarf sie, als abschlechtig, niedrig! — Die Tränen traten ihr in die Augen. Ein fremdes, herliches Gesicht eragte sie. In das Gesicht würde sie ihm folgen, ihn Alles vergessen machen durch Liebe!

Je näher er kam, desto inniger empfand sie es und wenn sie daran dachte, wie sie mit diesem Mann verkehrte, was sie mit ihm Alles gethan, was es ihr, als konnte sie ihn nie mehr unter die Augen treten.

Was war denn das? Ein Kam er zu so geritten und nie noch fühlte sie so. Ihre bisherigen Träume vom Glück verriethen ihm nicht, daß er ein einziges, kleingewichtiges Hand vor ihrer Seele — die viele zu diesem Manne, mit der sie bis jetzt adios gepiekt in ihrer Innerlichkeit, sie für Freundlichkeit, kameradschaftliche Zuneigung nehmen. Sie fandete sich jetzt, ihn allein zu empfangen, wie sie es unzählige Male arglos gethan.

Er wurde in ihrer Seele lesen und sie verlor, die thörichte Schülerin, die so schlicht von ihm gelernt. Er wollte sie sich von keiner Entfernung, sich verdecken, da grüßte er schon herauf. Das er das schon einmal? Sie erinnerte sich nicht. Jetzt liefen ihr die hellen Thränen herab, während sie, seinen Namen lispelnd, mit dem Todestunde wußte.

Dann ließ sie roth zum Spiegel und erblickte ihre Zügelte. Sie trug ein graues Vordereid, grüne Weste mit Hirschhornknäufen. Auf dem reißlichen Glanzhaar sah ein grünes Hüthen mit schneeweißen Adlerflaum, ganz Jägerin! Sie prüfte sich von allen Seiten, den Blick ihrer Augen, den er so oft gepriefen. Sie gedachte jetzt der geringsten Schmeichelei, welche ihr Kurt im Laufe der Zeit gesagt.

Da vernahm sie schon das Aufgeklapper im Vorhof und seine Stimme. Er rief nach Peter, aber der war ja nicht da — sie mußte ihm entgegen. Er stieg eben ab. Ganz allein, schöne Ja? Donnerwetter, wie reizend Ihnen das Kleid steht. Kurt mußte sie genau, mit geteilter Aufmerksamkeit, fühlte sich wie ein Kind, welche sie zu ihm zog, dann die unbewußt erwachende Begehrtheit des Weibes, nach all' dem süßen Land, den er verlockend vor ihren Augen ausbreitete.

Sie lernte die Welt vom Standpunkte des Lebensmannes aus betrachten, dessen Evangelium der reichlichste Genuss. — Glück war gleichbedeutend mit Reichthum, mit der Welt, schrankenlos zu genießen. In Frage kam überhaupt nur die Weltbühne, der Kaiser-Verheißung und Juch-der Sport, das Vergnügen! Alles, was außer dieser Sphäre sich bewegte, war für Kurt und in Folge dessen auch für sie eine farb- und formlose Masse, über welche eine Wolke der Trübsaligkeit sich lagerte. Der leise Gedanke, nur in diese zu verfallen, machte sie erschauern. — Nur das nicht!

Und doch war dies ihr süßeres Wesen, wenn nicht ein Erlöser kam in Gestalt eines reichen Freiers. Wie sollte aber einer den Weg finden in dieses verwunschene Schicksal? Unzählige Male sah ihre Phantasie ihn nahen, es war aber nicht der ideale Ritter, der nichts befähigt war seinen blanken Schild, welchem viele leicht ihre Ahnungen einst entgegen geharrt an dieser Stelle, sondern gewöhnlich ein tadelloser zusammengefügter Biererg, wobei die Person des Zynikers und Venkers völlig Nebensache war und in unbestimmte Formen zerfiel.

Nachdem nun nur Kurt schuld, dessen unerbittliche geäußerte spekulative Ansicht in dieser Beziehung ihnen ferner Begriff verirrte, ihr Herz erkalte. Lange verdröste es sie! Gerade von ihm! Jede verdächtige Aeußerung dünkte ihr eine Beleidigung. Bald aber wirkte das Glück, und um so gefährlicher war die Wirkung, als sie sich Kurt gegenüber in Sicherheit wies, wie der Vater selbst, ihn als Kameraden und Lebensgenossen betrachtete.

Sie schüttelte verdrossen das Haupt, als sie ihren Vater erblickte im Zug, dicht hinter dem Leidenzenwagen in voller Uniform. Sie mußte, welchem Zweck diese Sublimation dienen sollte, der jungen Woodhammer sollte gerührt werden, und er wird ihm ohnehin ein zu williges Ohr leihen, der drohliche Schwärmer, der sie mit seinen kindischen Sublimationen auf Tritt und Schritt verfolgte, ohne sich im Geringsten durch die abfällige Ironie Wesen ihm gegenüber abdrücken zu lassen. Das war ihr einzige Erwerbungsziel — ein Vernünftiger!

Ein Ritter erdient am Waldesbaum. Sie holte den Felsblock des Vaters — es war Kurt! Wer sollte es auch anders sein, er war der einzige weit und breit. Wie er zu Pferde saß! Ein vollendetes Kavallerie! Ganz das Bild, das sie sich von ihrem Erlöser machte. Warum war er nicht reich und frei in seiner Wahl? In diesem Augenblicke war sie sich klar, daß sie keine Minute gegögert hätte, ihm zu folgen.

Oben die Welt hatte sie um ihn betrogen, nach der sie sich so sehnte, sie hätte sie in diesem Augenblicke. Die Marinen, denen sie halbtag, kehrten sich gegen sie selbst. Warum sollte man nicht auf allen Gängen verdrängen können, wenn man sich wirklich liebt? Sie konnte es. Auf Schloß Wildenberg, als seine Gattin! Sie war ja an keine Verhältnisse gewöhnt. Sie liebte ihn und sie würde doch über der gezeichneten Waife stehen, als Grafin Wildenberg.

Wenn er jetzt käme, um ihre Hand anzuhalten — würde sie zögern? Die Frage trieb ihr das Blut in das Gesicht. Keinen Augenblick! Wie sie ihn — oder rechnete sie. Aber wozu denn diese peinlichen Fragen? Er kommt ja nur als alter Freund, weil er vom Tode des Woodhammers gehört, um dem Vater zu rathen und zu helfen. Sie konnte ja seine Grundzüge, billigte sie, theilte sie sogar — Nein, sie verwarf sie, als abschlechtig, niedrig! — Die Tränen traten ihr in die Augen. Ein fremdes, herliches Gesicht eragte sie. In das Gesicht würde sie ihm folgen, ihn Alles vergessen machen durch Liebe!

Je näher er kam, desto inniger empfand sie es und wenn sie daran dachte, wie sie mit diesem Mann verkehrte, was sie mit ihm Alles gethan, was es ihr, als konnte sie ihn nie mehr unter die Augen treten.

Was war denn das? Ein Kam er zu so geritten und nie noch fühlte sie so. Ihre bisherigen Träume vom Glück verriethen ihm nicht, daß er ein einziges, kleingewichtiges Hand vor ihrer Seele — die viele zu diesem Manne, mit der sie bis jetzt adios gepiekt in ihrer Innerlichkeit, sie für Freundlichkeit, kameradschaftliche Zuneigung nehmen. Sie fandete sich jetzt, ihn allein zu empfangen, wie sie es unzählige Male arglos gethan.

Er wurde in ihrer Seele lesen und sie verlor, die thörichte Schülerin, die so schlicht von ihm gelernt. Er wollte sie sich von keiner Entfernung, sich verdecken, da grüßte er schon herauf. Das er das schon einmal? Sie erinnerte sich nicht. Jetzt liefen ihr die hellen Thränen herab, während sie, seinen Namen lispelnd, mit dem Todestunde wußte.

„Will ihm entgegenzutreten — was heute keine Zeit,“ entgegnete der Graf, den scharf beobachtenden Blick des Dieners anwendend. Er witterte offenbar etwas. Peter hielt das Pferd. Kurt drückte ihm ein Bescheid in die Hand, schwang sich eilig in den Sattel und sprengte davon, ehe sich Peter von seinem Erstaunen über die überraschende Anwesenheit über die Gräfen erholen konnte.

Er athmete frei auf, der Ate hatte es ledlich verdient, indem er ihn vor einer Thorheit rettete, die er in Begleitung war, zu begehen. Zwei Pferde lungen in früherer Zeit genötigten ihn, zu dieser Erkenntnis zu gelangen. Wie er sich nur so hinreisen lassen konnte? Als ob er nicht schon lange gewußt, daß es sich bei ihr um das das Jagreifen handelte. Vor Allen galt es doch, den Versuch des Baron Jint abzuwarten. Vielleicht kommt der Graf doch mit, da kann man ihn sich einmal ansehen.

Er schied nach dem Scharffenstein zurück. Ja hand nicht am Fenster, wußte ihm nicht nach, wie er fürchtete. Das war gut, sie bereute wohl auch schon, sich zu weit vorgewagt zu haben. Jetzt dachte er wieder mit Ruhe seiner Willkür und spalte gegen das Dorf, ob er den Baron Scharff nicht erblicke.

Auf der Straße, auf den Fußwegen zwischen den Hecken bewegten sich zerstreute Gruppen in festlichem Gewande, den verschiedenen Wechsellagen. Auf dem Kirchhofe erkannte er genau das frisch aufgeworfene Grab des Woodhammers, bedeckt mit Blumen und Kränzen und dort auf dem Fahrwege, welcher vom Dorfe auf das Burgenanwesen führte, erblickte er zwischen dem Grün der Hecken etwas Blaues — den Herrn Jäger, neben dem Sohn Woodhammers in eifrigem Gespräch. Er blieb wiederholt stehen und wußte sich den Schwanz von der Stirne.

Der verführerische Scharff führte ihn wohl am Karrenhufe, um ihn für alle Fälle, wenn es mit dem Jint nicht wußte, wozu zu halten. Kurt beschloß im Burgenanwesen sie zu erwarten. Der Hof war leer, in der unteren Stube standen die Fenster offen, Kerzen und Wehrharnisch drang noch immer heraus. In der Mitte der Stube stand das leere Sofa, worauf der Woodhammer Aufgebahrt war. Am Kaminende brannte noch ein Feuer, der Kaminröhre schied erhebt das Dünste des Ofens. Das war das Sterbelager des ganzen Hofes. Dieser Jint wird nicht ruhen, bis nicht Alles weit und breit in seinen Krallen ist, wenn er einmal Wurzel gefaßt.

Es wäre, recht bescheiden, ein verdienstliches, des Namens Wildenberg würdiges Werk, diesem Emporkömmling ein feines Haus wieder abzugeben und in bessere Hände zu bringen. Da nahte ihm der Baron Scharff mit dem jungen Woodhammer, heftig gestikulirend.

Er sah martialisch aus in seiner Uniform. Sein weißer Schürzrock leuchtete von Weitem in bester Bewegung. Als er Kurt erblickte, rief er ihn zur Unterredung herbei.

„Höre Kurt und fasse dich! Ausgeschrieben will der Mensch den Scharffenstein und an den Weidbienen verkaufen! Und das sagt er mir auf dem Rückwege vom Begräbniß seines Vaters, dem ich in voller Uniform beizuweilen! Verzeihern! Als ob da nicht jeder kommen konnte! Jeder Metzger oder Schneider aus der Stadt, der nächste beste Emporkömmling! Das geht doch nicht. Der Staat, der König selbst muß sich in das Mittel legen, behauptet ich.“

Du weißt ja, wie ich den Scharff behandelt habe, wie mein eigenes Kind, er war der Spielgefährte Jint, er verachtete das Mädchen und jetzt will er mir das antun. Sprich das, Kurt, red' ihm zu! Ich setze ja alle meine Hoffnungen auf ihn. Ich will ja nicht Wohlthätigkeit leisten. Was ist denn daran an dem Trimmerhansen für einen anderen Christenmenschen? Aus seiner Bosheit müßte ich einer laufen.“

Baron Scharff verlagte der Achem. Es war ein kindlicher, wilderer Jint, der ihn ergriff hatte und schlicht zu seinem sonst so martialischen Aussehen wußte.

Dieser Mann wollte der Retter sein seines Geschlechtes? Keine Worte, keine Worte! Ein willkommener neuer Stoff zur Verhöhnung des aterschwärmerischen Aids und seiner ohnmächtigen Bestrebungen.

Scharff, ein scharfer kräftiger Burche, mit großen andruckschönen Augen, schien die Stände sich immer zu Verzen zu nehmen. Er biß die Lippen auf einander und ruzelte verdrossen die Stirne. Die Tapferkeitskunst Kurts schien ihm nichts weniger als angenehm.

„Du bist mir ein faulerer Ritter!“ begann dieser spöttisch. „Sagt die Dame mir nichts, Dir nichts an die Luft! Glaubst Du vielleicht, Du wirst gleich wieder ein finden, welche Deine Straße und andere Vieles gegen annehmen und sich von Dir Weg und Weg vertreten laßt? Aber natürlich, wenn es sich um's Geld handelt, das ist es bei Euch aus mit der Schwärmer.“

Scharff wußte ihm einen gehässigen Blick zu. „Was kümmern denn Sie meine Straße, und meine Weg und Weg und mein Schwärmen, wie Sie es heißen. Was wegen dem Kränzen Ja verkauft! den Scharffenstein. In mein Alltags, die Kurt trägt ihn net in die Käng — ja rad heraus, er ist schon so gut als verkauft! Jetzt wissen's g'ung, Herr Graf.“



Das schönste Mädchen...

Sie hatte ein Herzleiden, das durch einen Arzt...

Dr. Miles' New Heart Cure...

Advertisement for Dr. Miles' New Heart Cure, including a logo and text describing the medicine's benefits.

Herz- und Nervenkrankheiten...

Dr. Leonhard...

Dr. F. L. Riser, kurirt Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.

First National Bank, Capital, \$200,000 - Heberichs, \$100,000.

Columbia National Bank, 1132 D Straße, Capital, \$200,000.

Advertisement for PATENTS, CAVEATS, TRADE MARKS, COPYRIGHTS.

„HOLD YOUR HORSES“ WITH THE WITTMANN SAFETY BIT.



THE ONLY HUMAN SAFETY BIT. For Sale by all Harness Dealers. H. WITTMANN & CO., LINCOLN, NEB.